

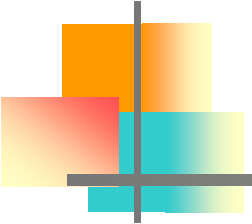
„Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“

Dr. Michael Tunç

Hochschule Darmstadt, Väter-Experten-Netz
Deutschland e.V.

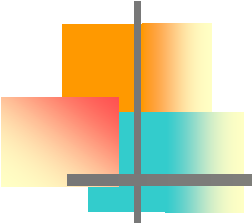
**Bündnis für Familie Nürnberg,
18. Offenes Forum Familie "Migration,
Familie und Gesellschaft: Blick auf
Weggehen, Ankommen und Bleiben",
20.02.2019**

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



Vortrag im Überblick

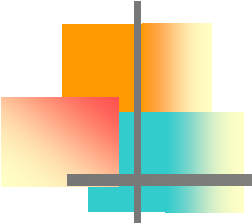
- Transformation von Väterlichkeit
- Väter und kindliche Entwicklung
- Kritik ethnisierter/religionisierter Väterdiskurse
- Forschung: Väterlichkeit und Migration
- Mehrfache Öffnung/ Professionalisierung
- Blicke in die Praxis, Beispiele von iva-nrw.de
- Vorstellung von Erfolgsfaktoren
- Mehrdimensionale Sicht: Welche Brille?



Wandel von Väterlichkeit

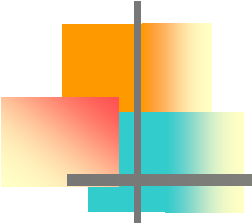
Dem UN-Bericht „State of the World’s Fathers“ (2015) zufolge fördert und steigert aktive Väterlichkeit:

- Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit. Sie hilft geschlechterstereotype familiäre Arbeitsteilungen zu verringern bzw. treibt ausbalanciertere Arrangements zwischen Müttern und Vätern in Fürsorge- und Erziehungstätigkeiten voran. Das kann die Einbindung der Mütter in den Arbeitsmarkt verbessern;
- Kindeswohl, gute und gewaltfreie kindliche Entwicklung und eine kindgerechtere Welt;
- das Wohlbefinden der Väter und verleiht ihnen ein Gefühl von Sinn und Erfüllung, auch weil sie Männlichkeitsentwürfe jenseits stereotyper Geschlechterleitbilder ermöglicht (vgl. Levtov et al. 2015: 15–24).



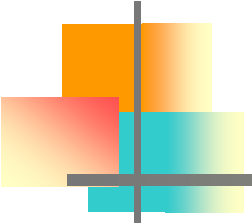
Väter haben Bedeutung für kindliche Entwicklung

... in allen Entwicklungs- und Altersstufen des Kindes (vgl. Triangulation). In Studien wurden viele Unterschiede elterlicher Beziehungsangebote und Erziehungs-stile in ihrer teils komplementären Form bestätigt. Väter und Mütter ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten: oft setzen sie je eigene Anreize für die emotionale, körperliche, soziale und kognitive Entwicklung der Kinder in den jeweiligen Altersphasen (vgl. Kindler et al. 2002).



Väter, Migration und Diversität

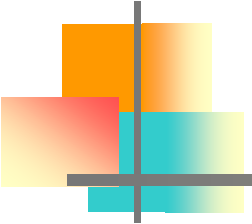
Wie sind die Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede zwischen verschiedenen Vätern, insbesondere mit/ohne Migrationshintergrund?



Kritik ethnisierter Männlichkeits- /Väterdiskurse

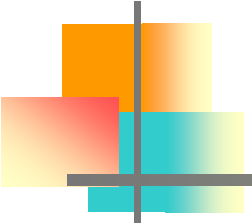
Stereotyp negative öffentliche wie mediale Diskurse im Mainstream über Männer mit (Flucht)Migrationshintergrund.

Homogenisierende Bilder von Männer mit Migrationshintergrund im Sinne gefährlich „fremder“ Männlichkeit. Weiterhin wirksam: Motto „Machos immer die Anderen“ (vgl. Tunç 2018).



Kritik ethnisierender Männlichkeits- und Väterlichkeitsdiskurse

Männer/Väter mit Migrationshintergrund: Negativdiskurse und Skandalisierung. Diskurse im Mainstream: Männer mit (Flucht-)Migrationshintergrund sind gefährlich oder eine potenzielle Gefahr: Ehrenmorde, Zwangsheirat, Kriminalität und (sexuelle) Gewalt gegen Frauen (Vgl. Silvestervorfälle) - Kultur erklärt „Probleme“
Religionisierung durch Zuschreibung auf Islam (Vgl. Tunç 2019) - Religion erklärt „Probleme“.

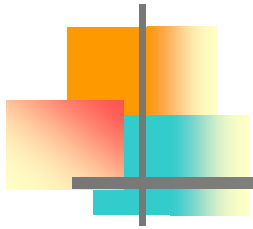


Achtung: Vielfalt von Milieus

Zentral: Ja, alle diese Probleme gibt es in klar beschreibbaren Milieus. Aber: Kritik an diesen Negativdiskursen: diese Stereotype haben sich als weitgehend allgemeingültig für Männer mit (Flucht-)Migrationshintergrund durchgesetzt.

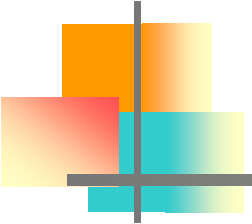
Engführung: „die machen Probleme“ – statt: „die haben Probleme!“ Wichtig: Vielfalt sehen, z.B. soziale Ungleichheiten (Arbeiter/Akademiker)!

Problem: ethnisierende Diskurse verdecken andere Themen, die nicht/kaum ahrgenommen werden, v.a. Diskriminierungserfahrungen (vgl. Tunç 2018).



Verflochtene Stereotype

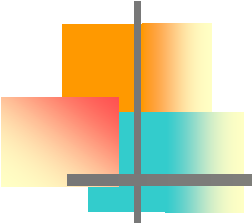
Fragen: welche religionisierenden/antimuslimischen Diskurse zielen auf Männlichkeit? Welche auf Väterlichkeit? Hypothese: größerer Teil religionisierender/antimuslimischer Diskurse richtet sich auf Männlichkeit. Verschmelzung von Männlichkeits- und Väterlichkeits-Diskursen: zugeschriebene „Problem“-Männlichkeit überträgt sich auf Väterlichkeit. Migrantische/muslimische Väter gelten als abwesend, wenig förderlich.



Modernisierungsgewinne

Hintergründe ethnisierter Männerdiskurse? Funktion: Modernisierungsgewinn für die Mehrheitsgesellschaft (Beispiel: Kölner Vorfälle) oder Legitimierung von Ausschluss (auch Gesetzesverschärfungen).

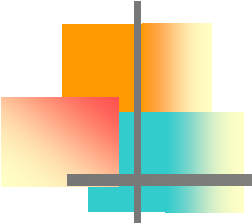
Kontrast: unterdrückte Migrant_innen/Muslime vs. emanzipierte westliche Europäer_innen. Ethnisierung/Religionisierung (Tunç 2019) von Sexismus bewirkt Idealisierung der deutschen Mehrheitsgesellschaft, d.h. Anschein verwirklichter Geschlechtergerechtigkeit (vgl. Shooman 2012, 2014).



Kritik ethnisierter (Gender-)Diskurse, auch über migrantische Eltern

Stefanie Bischoff und Kolleg_innen analysierten politische Diskurse von Kindheit. Ergebnis: Kritik daran, dass Migrant_innenfamilien kaum Potenziale entwicklungs-fördernder Erziehung zugetraut werden (vgl. Bischoff et al. 2013: 28). Das gilt dementsprechend auch für Väter mit Migrationshintergrund. Ja, in spezifischen Milieus gibt es diese Probleme, generell nicht.

Herausforderung: ethnisierende bzw. religionisierende Stereotype in Männlichkeits- und Väterlichkeitsdiskursen kritisch reflektieren. Nötig: Vielfalt der Identitäten, Lebensentwürfe und Werte verschiedener Milieus sehen.



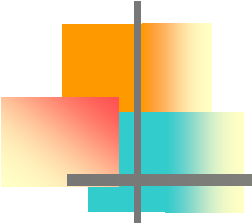
Väter, Intersektionalität und Diversität

Grundfrage: Wie lassen sich die Überschneidungen von Geschlecht, Ethnizität, Klasse, sexuelle Identität, Alter, Sozialraum usw. verstehen und analysieren?

Reflexion: Wann sind Zugehörigkeiten mehr Ressource? Wann führen sie zu Nachteilen/Diskriminierungen?

Fragen: Welche Bedeutung haben Differenzen zwischen Vätern, die mit ihren ethnisch-kulturellen Zugehörigkeiten zu tun haben? Oder sind vielleicht bei allen Unterschieden die Gemeinsamkeiten unter Vätern größer? Welchen Einfluss haben das soziale und Bildungsmilieu der Väter und evtl. die Religiosität? Wie beeinflussen sich diese Aspekte wechselseitig?

(Vgl. Tunç 2012 und 2018)

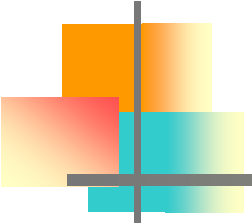


Differenzen zwischen Ressourcen und Benachteiligungen

Kontextabhängig und situationsbedingt können sich Spannungsverhältnisse aus Ressourcen und Benachteiligungen ergeben:

„Ein homosexueller, muslimischer Migrant, der Wirtschaftswissenschaften studiert, könnte beispielsweise aufgrund seiner sexuellen Identität und/oder seiner Religion und/oder seiner ethnischen Herkunft von Diskriminierung betroffen sein. Gleichzeitig stehen ihm aufgrund seiner Geschlechtszugehörigkeit und seines Bildungshintergrundes verschiedene Ressourcen zur Verfügung, die ihn in diesen Aspekten privilegieren.“

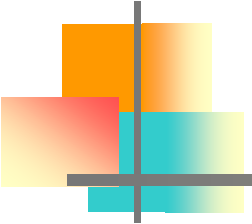
(Czollek/Weinbach 2008, S. 64).



BaMF-Studie Geschlechterrollen und Religion (2014)

Geschlechterrollenorientierungen bzw. Werteinstellungen im interreligiösen Vergleich. Kernergebnis:

- Gleichberechtigung als universelles Menschenrecht unabhängig von Religion/Herkunft bei den befragten Christen und Muslimen in Deutschland als Wert stark etabliert: teils Frauen benachteiligende Einstellungen äußern 11 % der Christen und 17 % der Muslime.
- Bildungseffekt: Personen mit einer nicht in Deutschland erworbenen sehr geringen formalen Bildungsqualifikation stimmen Chancengleichheit von Frau und Mann weniger häufig zu (vgl. El-Menouar/Becher 2014: 5).

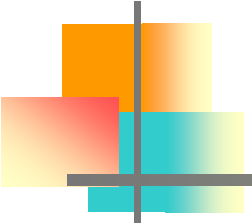


BaMF-Studie Geschlechterrollen und Religion (2014)

Liberalität als Indikator: Muslime geringere Liberalitätswerte (LW 57,3) als Christen (74,1). Muslime lehnen traditionelle geschlechtliche Arbeitsteilung deutlich weniger ab. Migrationsfolgegeneration: lösen sich klar vom klassischen Geschlechterrollenmodell, unabhängig von Religionszugehörigkeit (LW: Christen = 85,5; Muslime = 71,1).

Alltagspraxis geschlechtlicher Arbeitsteilung: in allen Religionen meist Frauen alleine für den Bereich Hausarbeit verantwortlich (vgl. BaMF 2014: 6 f.).

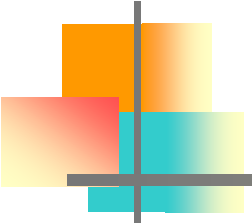
Aufteilung der Eltern- und Familienaufgaben: Befragte aller Religionen geben an, dass sich größtenteils beide Partner beteiligen (BaMF 2014: 50).



Forschungen zu Männlichkeit/Väterlichkeit

Studien über die erste Generation männlicher Migranten widersprechen den stereotypen Bildern:

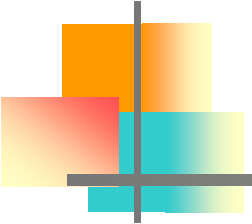
- Familienmodelle der Männer: sind sowohl durch Orientierung an Individualität als auch durch die Pflege familiärer emotionaler Beziehungen gekennzeichnet.
- Häufig aktive Auseinandersetzung mit vorgefundenen Männerbildern und eigenen Entwürfen.
(vgl. Spohn 2002).



Forschung: vergleichende Studien I

Studie Westphal (2000): verglich Väter der ersten Migrantengeneration aus Spätaussiedlerfamilien und Familien türkischer Arbeitsmigranten mit Vätern westdeutscher Familien ohne Migr.: Ergebnis ist:

- alle Männer der ersten Generation der Migranten sind bestrebt, sich Zeit für ihre Kinder zu nehmen. Vatersein: Versorger- und Ernährerrolle. Motivation: wollen sozialen Aufstieg ihrer Kinder fördern
- Männliche Geschlechtstypisierung ist bei Eingewanderten ein eindeutiges Konstrukt, wird im Vergleich zu den westdeutschen Männern kaum in Frage gestellt.



Fortsetzung Westphal (2000) ...

... und Ergebnisse im Vergleich:

Wichtig: in den alltagspraktischen Konsequenzen zeigen sich starke Umbruchprozesse/Neukonstruktionen, sind von außen nicht immer sichtbar. Verstärkte Erziehungsaktivitäten der Migranten sind eher pragmatische Alltagslösungen, weniger Folge sich wandelnder Überzeugungen, z.B. bzgl. des Ideals partnerschaftlicher Arbeitsteilung. Untersuchte Westdeutschen ohne Migr.: äußern zwar Orientierungen neuer Väterlichkeit, im gelebten Alltag kommt es zu Brüchen, das Verhalten entspricht nicht immer den Einstellungen (vgl. Westphal 2000).



Männer zwischen Tradition und Moderne

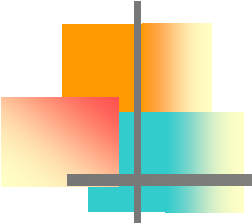
Zwei große Männerstudien über weiße mehrheitsdeutsche Männer (Zulehner/Volz 1998, 2009). 2009:

4 Typen: 1) traditionell (27%) und 2) modern (19%).

Mehrheit (54%): Zwei Mischtypen zwischen Traditionalität und Modernität.

3) pragmatischer Mischtyp (24%), 4) suchender Typ (30 %).

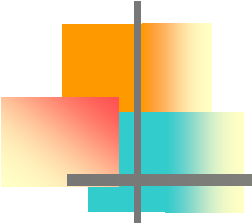
ACHTUNG: Mehrheit deutscher Männer orientieren sich GLEICHZEITIG traditionell und modern!



Vergleichende Studien II - Zulehner: Muslime/Christen in Österreich (2014)

Österreich: ähnliche Tendenz wie BaMF-Studie.
Und Vergleich Volz/Zulehner: Ähnliche Verteilung
bei Muslimen auf vier Typen, mit höherem Anteil
bei traditionellen Männlichkeiten (vgl. Zulehner/
Steinmair-Pösel 2014).

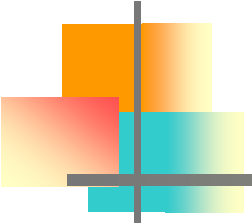
Fazit: Es gibt moderne muslimische Männer,
Vielfalt von Geschlechterleitbildern muslimischer
Frauen u. Männer in Österreich, d.h. oft GLEICH-
ZEITIG traditionelle und moderne Einstellungen!



Spannungsverhältnisse ...

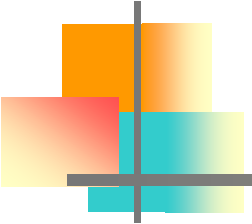
Möglichkeit sehen: Gleichzeitigkeit von traditionellen und modern Werten, Leitbildern und Verhaltensweisen von Männlichkeiten, d.h. Spannungen aus traditionellen und progressiven Männlichkeiten (vgl. Tunç 2018).

Mann/Vater mit (Flucht)Migrationshintergrund: gilt oft als Teil/Ursache von „(Integrations-)Problemen“ der Familie. Falls ja: „Wie kann er zum Teil der Lösung werden?“ (A. Diaz)



Forschungsbeispiel Fluchtmigration und Männlichkeit

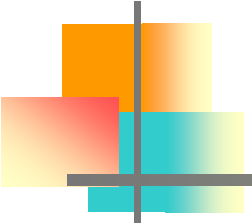
Ergebnisse einer männlichkeitstheoretischen Studien über männliche Geflüchtete aus Österreich (vgl. Kitzberger 2015/2016): empirische Prüfung der Typologie Volz/Zuhlechner (2009).
Themen: Männlichkeitsentwürfe, Einstellungen zu Erwerbsarbeit und Auswirkungen der asyl- und ausländerrechtlich erzwungenen Erwerbslosigkeit.
Männlichkeit: 46,5 % eher traditionell, 53,5 % eher modern (vgl. Tunç 2016).



Zentrale Erkenntnisse zu Männlichkeit und Arbeit

Erwerbstätigkeit bildet Kern von Männlichkeitsentwürfen – bei ALLEN (!), d.h. bei Migranten und weißen Mehrheitsdeutschen: erzwungene Erwerbslosigkeit (vgl. Ausländer- und Asylrecht!) bedeutet oft Krise von Männlichkeit.

Risiko: Traditionalisierung von Väterlichkeit bzgl. Ernährerverantwortung bei fehlender oder prekärer Arbeitsmarktintegration.

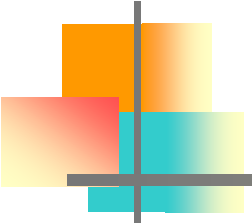


Migrationsbewältigung und Männlichkeit der 1. Generation

Migrationsbedingter Autoritätsverlust vieler Väter:
Krise durch häufige Erwerbslosigkeit in erster Zeit
nach Migration (vgl. Westphal).

Folge: Vater versucht evtl. Position in der Familie
zu stärken, teils durch traditionelle Werte/Ver-
haltensweisen (Krise als Ernährer-Mann/Vater).

Generationenkonflikte: Kinder oft schneller
integriert (Spracherwerb usw.). Chance: andere
Bewältigung des Statusverlustes in der Familie?



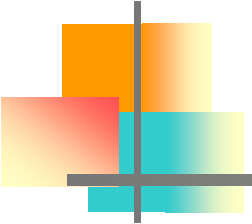
Muster geschlechtlicher Arbeitsteilung

Studie der Bertelsmann Stiftung (2011): wenige Unterschiede bzw. mehr Gemeinsamkeiten zwischen Frauen und Männern mit und ohne Migrationshintergrund. 1. Beispiel: Zustimmung zur Frage, ob Väter Elternzeit nehmen sollten.

Zustimmung: 85 % der Menschen ohne Migrationshintergrund, 84 % der Menschen mit Migrationshintergrund.

2. Beispiel: Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern
allgemein: Befürwortung der Berufstätigkeit von Müttern:
90 % der Menschen ohne Migrationshintergrund,
92 % der Menschen mit Migrationshintergrund.

Es gibt auch Effekte durch Bildung/Einkommen (vgl. auch Farrokhzad et al. 2011)



Migrantische Väter als Ressource

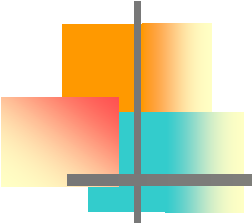
Internationale Forschung: kulturell große Varianz der Modelle von Väterlichkeit, Vorstellungen von gutem Vatersein stark kulturell geprägt (vgl. Lamm/Keller 2012).

Entwicklungspsychologische Väterforschung:

Nach Birgit Leyendecker sind „zugewanderte Väter eine weitgehend ungenutzte Ressource“ (Leyendecker 2011: 36) für ein gutes Aufwachsen von Kindern.

„Kinder aus türkischstämmigen Familien profitieren von engagierten Vätern.“ (Leyendecker/Agache 2016: 72).

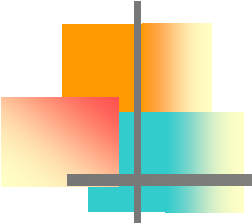
Differenzen: abhängig vom Milieu und vielen Einflussfaktoren, z.B. Bindungsaufbau, geschlechtliche Arbeitsteilung usw.



„Von der Arbeit mit Vätern zur Väterarbeit“ ...

... als Motto der Professionalisierung: seit einiger Zeit solche Entwicklungen, d.h. geschlechtsdifferenzierte Professionalisierung der Familien- und Elternarbeit. Begriff Väterarbeit: Ansätze sprechen Väter gezielt als eigenständige Zielgruppe an, mit spezifisch zugeschnittenen Konzepten, Arbeitsweisen und Methoden.

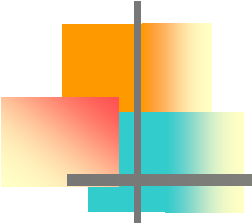
Ideal: geschlechtshomogene Räume für Aktivitäten, bedürfnisgerechte Angebote mit Chancen für viele Lernprozesse. Ziele: a) selbstbezogene Kompetenzen (pädagogisches Wissen und Erziehungsziele), b) kindbezogene Kompetenzen (Voraussetzungen für die Vater-Kind-Interaktion), c) kontextbezogene Kompetenzen (Gestaltung und Aufrechterhaltung einer entwicklungsförderlichen Umgebung für das Kind) und d) handlungsbezogene Kompetenzen, d.h. Maßnahmen und Strategien der Väter für die pädagogische Förderung der Kinder (vgl. Minsel 2011: S. 866, ähnlich Richter/Verlinden 2000: S. 15).



Vielfalt der Zielgruppe Vätern mit Migrationshintergrund

- Neuzugewanderte
- Flüchtlinge/Asylbewerber/Illegalisierte
- Internationale Heirat/Heiratsmigration (v.a. Konstellation: Mann neu eingewandert)
- Väter in prekären Lebenslagen, Drittstaatler, von Armut betroffene migrantische Väter (teils 2. und 3. Migrantengeneration)
- Gut gebildete Mittelschichtväter m.M.
- Väter sog. binationaler oder interkultureller/interethnische Paare
- Perspektivisch: Väter ohne Migrationshintergrund (in all ihrer Vielfalt)

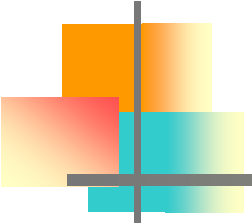
ACHTUNG: die Überschneidungen mit den genannten Differenzebenen beachten.



Praxis: Ansatzpunkt für Väterarbeit - Migrationssensible Ansätze

Verschiedene Ansätze/Konzepte der Eltern- und Familienbildung richten sich mehr oder weniger explizit an Familien mit Migrationshintergrund. Sie erreichen oft mehrheitlich/ausschließlich Mütter – liefern aber Ansatzpunkte für Väterarbeit : HIPPY, Opstapje, Starke Eltern – Starke Kinder, Mama lernt Deutsch – Papa auch, Rucksack Kita, FuN – Familie und Nachbarschaft, Griffbereit, Projekt Frühstart (vgl. Springer 2011), Stadtteilmütter.

Falls vorhanden: Väterbeteiligung stärken!

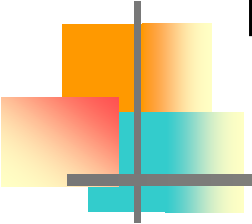


Mütter/Väter als Lernende und Partner_innen

Ressourcenorientierte Haltung reflektieren und stärken (vgl. Altan 2009).

Fokus: Erziehungskompetenz von Müttern/Vätern stärken.

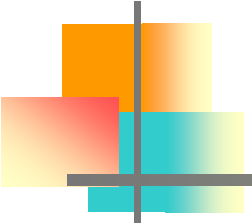
Sozialisation von Müttern/Vätern und Beziehungsdynamiken zwischen Eltern und Kind(ern). Fragen: Werte und Ziele der Erziehung? Was möchten Mütter/Väter anders machen als die eigenen Eltern? Wann gelingt das besser und wann weniger? Welche Unterstützung brauchen sie dafür, insbesondere als Lernräume, um solche Fragen zu besprechen – mit Unterstützung der Eltern-/Familienbildung oder Sozial- und Bildungsarbeit.



Motto „anders und gleich“: Anerkennung ohne Festschreibung

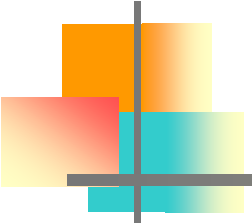
**„Wenn du mit mir sprichst, vergiss, dass
ich eine Schwarze bin. Und vergiss nie,
dass ich eine Schwarze bin.“**

(Pat Parker, zitiert nach Rommelspacher 1995, S. 100).



Migrationsgesellschaftliche statt interkulturelle Öffnung

Die Weiterentwicklung der Gesellschaft und der Bildungs-/Sozialarbeit wird zumeist als „interkulturelle Öffnung“ bezeichnet und diskutiert. Treffender wäre es, stattdessen konsequent von „migrationsgesellschaftlicher Öffnung oder Professionalisierung zu sprechen. So lassen sich rassismuskritische und interkulturelle Ansätze in der Migrationspädagogik besser verbinden (vgl. Mecheril 2013).

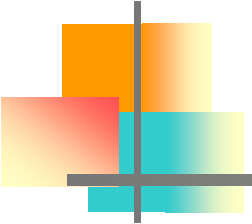


Väterarbeit: Ambivalenzen der pädagogischen Haltung(en)

„So viel Parteilichkeit wie möglich – so viel Antisexismus wie nötig“ (Olaf Jantz 2003).

Balance nötig: Kritik an traditionellen Männlichkeiten/ Väterlichkeiten vs. Empowerment/Förderung!

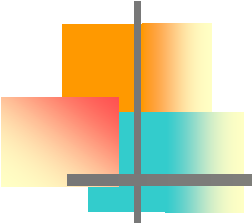
Diese Spannung charakterisiert die Praxis der Väterarbeit allgemein, interkulturell gelingt diese Balance mitunter schwieriger, hat evtl. eine Schiefelage zur Kritik (Defizitblick) - aber warum? Das kann mit der Fragen der Haltung zu tun haben (vgl. Pat Parker).



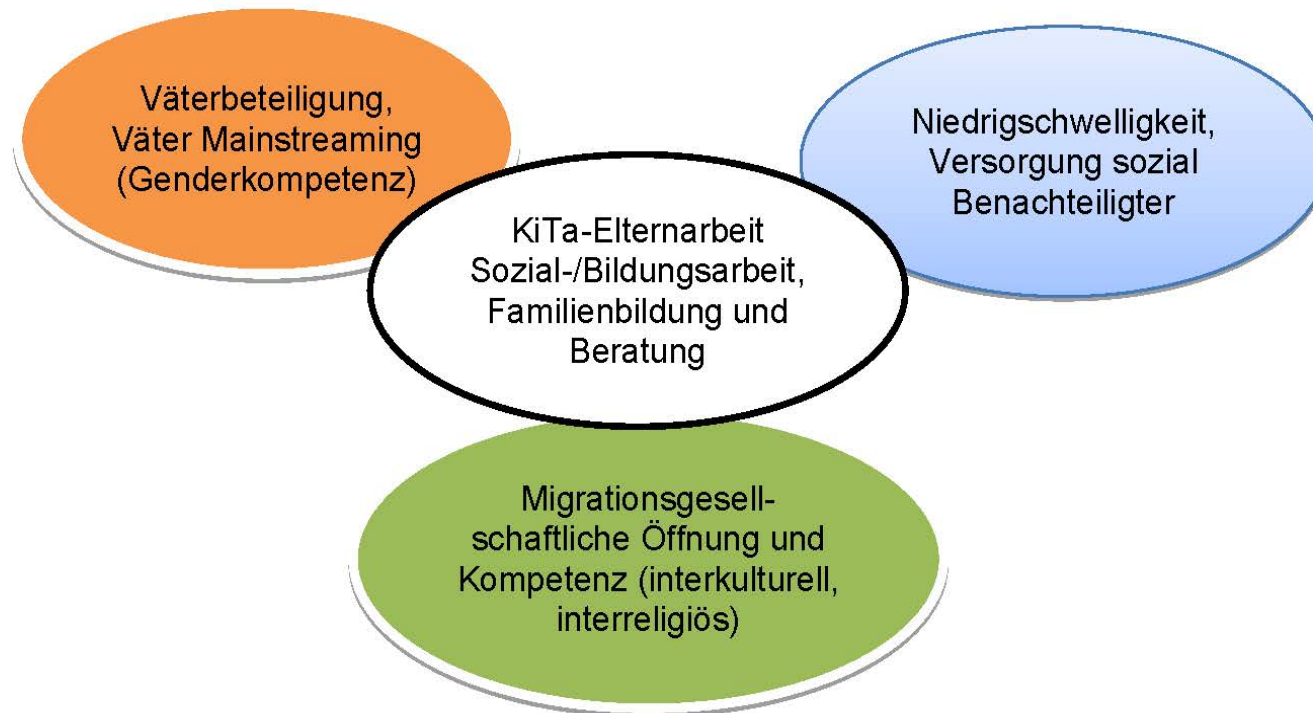
Familiale Transitionen als Ansatzpunkt

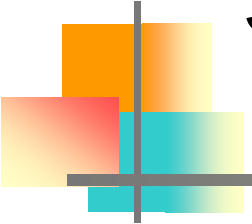
Bedarfe und Ausdifferenzierung der Zielgruppen/Ansätze von Väterarbeit: Transitionen in der Lebenslaufperspektive auf Väter innerhalb ihrer Familien.

Diese erfordern oft Veränderungen im Familiensystem, auch bzgl. Identität und Alltag der Väter, so auch Anlässe für Anpassungen und Neuorientierungen (v.a. bei Krisen) Neun väterliche Transitionen: Schwangerschaft; Geburt; Vertraut werden mit Elternschaft; Übergang des Kindes in Institutionen; Verselbstständigung der Kinder; Wandel in der Erwerbstätigkeit; Trennung und Scheidung; Eingehen neuer Beziehungen; Schwere Krankheit, Altern, Pflegebedarf und Tod (vgl. Richter/Verlinden 2000: 11–14).



Überschneidung mehrerer Bereiche der Professionalisierung



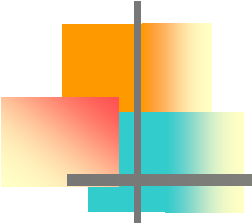


Selbstprüfung: wie ist der Stand der Entwicklung unser Einrichtung?

Diversitätsbewusste Väterarbeit (auch mit Migrant*innen) liegt im Schnittpunkt mehrfacher Professionalisierungsprozesse Sozialer Arbeit.

Nötig: Engere Verzahnung der Arbeitsfelder bzw. Perspektiven Familie/Migration/Gender bzw. Väter und Niedrigschwelligkeit, d.h. Väter Mainsreaming!

Strategien/Ansatzpunkte (Soziale Arbeit und MO!):
Leitbild und Ziele der Organisation, Personal, Leitung, Fort- und Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit, Konzepte und Arbeitsweisen.



Beispiel IVA NRW

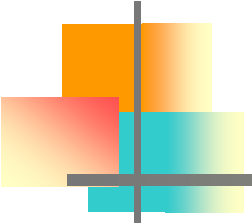


Facharbeitskreis interkulturelle Väterarbeit:

Verankerung in Migrationssozialarbeit mit Familien/Eltern, tätig seit 2008 (vgl. Evaluation, Tunç 2018).

Erfolgsfaktoren:

- Ideal: Männliche Fachkräfte mit Migrationshintergrund
- Väterarbeit verbinden mit Angeboten für migrantische Familien/Mütter.
- Aufsuchende Wege der Ansprache, Werbung über Mütter
- In den teils zeitaufwendigen Prozess des Vertrauens- und Beziehungsaufbaus investieren
- Hohe Flexibilität und Bedarfsorientierung



Weitere Erfolgsfaktoren

- Entwicklungspsychologische Väterforschung nutzen zur Motivation und Sensibilisierung
- Diversitätskompetenz im Umgang mit großer Heterogenität der Zielgruppe (Mehrfache Zugehörigkeiten, vgl. Mecheril 2004)
- Wissen um Effekte ethnisierter Stereotype von Männlichkeit bzw. Väterlichkeit auf Adressaten
- Niedrigschwellige Arbeit zur sozialen Inklusion

Fazit: Migrantische Männer wollen und können fürsorgliche Väter sein, sie nehmen an Angeboten engagiert teil – mit Erfolg!



Eltern-/Väterarbeit: Erfolgsfaktor MO

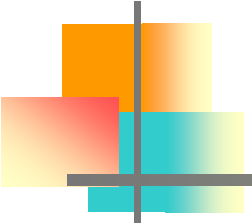
Kooperation mit MO/Schlüsselpersonen von Communities:

Fragestellung: wie kann Kooperation zwischen Migrant_innenorganisationen (MO) und etablierten Akteur_innen Sozialen Arbeit besser gelingen?

Problem, dass in Fragen der Kooperation zwischen MO und anderen Akteur_innen die „*gleiche Augenhöhe*“ oft betont wird, gerade weil es sie nicht gibt oder schwer geben kann: Folge oft „Verschleierung von Ungleichheitsverhältnissen“ (Goltz 2015: S. 16)

Nötig: - MO stärken, gut finanzieren und begleiten, z.B. durch Fort-/Weiterbildung – auch zum Gender-/Väterthema!

- Aktuelle Ausgangs- und Rahmenbedingungen für die Kooperationen zwischen MO und anderen Akteuren Sozialer Arbeit reflektieren? Ziel: (Weiter)Entwicklung gerechter Strukturen für Professionalisierung MO.



Weitere Erfolgsfaktoren ...

Angebotsmix der Väterarbeit: Welche Mischung von Angeboten kann/möchte ein Träger/eine Einrichtung machen?

Stichwort: Spiel-, Sport- und Freizeitpädagogik (Vater-Kind-Spieltreff, Vater-Kind-Aktion oder -Wochenende usw.): Türöffner oder Schwerpunkt?

Vätergesprächsgruppe oder Väterkurs?

Heterogenität der Väter: Peereffekte durch lernen unter Vätern (wenn Gruppenmischung stimmt).
(vgl. Tunç 2018)



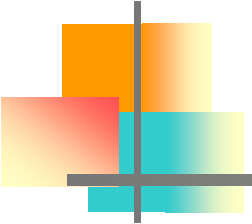
Praxisbeispiel: Verband Binationaler Projekt „Vaterzeit im Ramadan“



Ziele: Sensibilisierung der (Fach-) Öffentlichkeit für die spezifischen gesellschaftlichen Herausforderungen bzgl. muslimischer Männer /Väter.

Auch muslimische Väter sollen als zentrale Bezugspersonen ihrer Kinder gestärkt werden und ihre Anliegen und Interessen als Bestandteil zukunftsorientierter Familienpolitik etabliert werden.

Ansatz: praxisorientierte Fortbildungsprogramme fördern eine realistische gesellschaftliche Wahrnehmung der Situation von muslimischen Männern/Vätern, inklusive der vorhandenen Konfliktfelder. www.vaterzeit.info



Zentral: Ressourcenorientierung

Haltung der Professionellen: Handeln in Ressourcenorientierung.

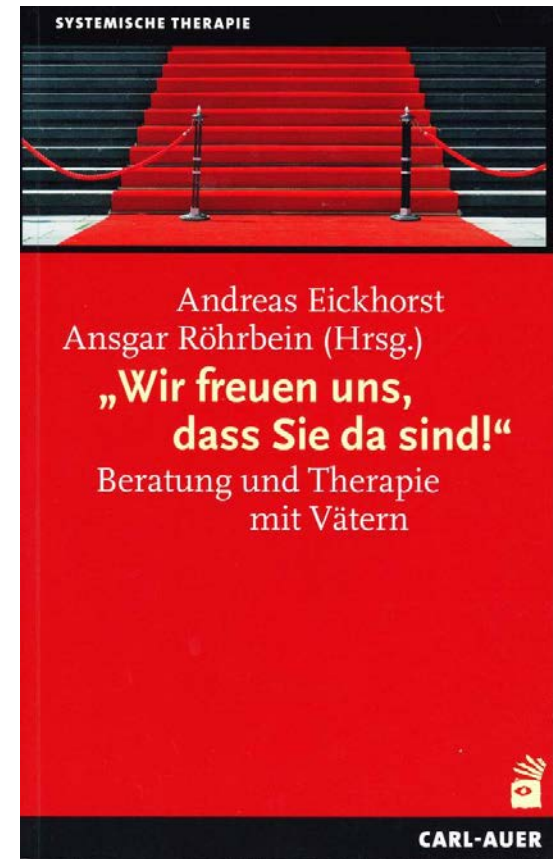
Man sollte allen Vätern, auch bei vorhandenen Problemen, Motivation und Anstrengungen für gute Entwicklung ihrer Kinder sowie für Geschlechterdemokratie zutrauen.

Hypothese: nur so wird man sie in der Sozialen und Bildungsarbeit erreichen und Erfolge erzielen.

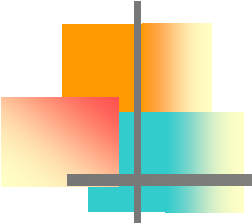
Väter gezielt ansprechen ...

... und „den roten Teppich ausrollen“, um das Signal zu senden: „Wir freuen uns, dass Sie da sind!“ Ideales Motto für Väterkompetenz und Väterbeteiligung!

(Eickhorst/Röhrbein 2016)



Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



Ausblick und zukünftige Herausforderungen

Die Selbstorganisation/Vernetzung (junger) Männer mit (Flucht-)Migrationshintergrund und of Color angehen/unterstützen (vgl. z.B. Bundesweites Netzwerk Männlichkeiten, Migration und Mehrfachzugehörigkeiten e.V.). Entwicklung Männer-/Väterthema in MSO!

Es mangelt an Selbstorganisation migrantischer Männer und of Color, die auch und besonders die Themen Männlichkeit und Geschlechtergerechtigkeit bearbeiten. Ressourcen: z.B. Jugend ohne Grenzen (JoG). Chance: Widerstand gegen ethnisierte Männlichkeitsdiskurse und emanzipative Aktivitäten migrantischer Männer (vgl. Dv. Migrantinnen, DaMigra: <https://www.damigra.de>).

Dringend nötig: mehr Strukturen der Jungen-/Männer- und Väterarbeit, aber auch Stärkung des Themas in der Ausbildung bzw. den Strukturen Sozialer Arbeit und MO. Idee: mehr Praxis- und Forschungsprojekte dazu.

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019

(Intersektionale) Mehrperspektivität: Welche Perspektive (Brille)?

Themen/Probleme der Väter müssen zunächst verstanden werden (Altan et. al. 2009):

- Kulturbrille (inkl. Religion)
- Migrationsbrille
- Diskriminierungsbrille
- Soziale Brille
- Genderbrille
- Subjektbrille



Einladung zum mehrdimensionalen Brillenwechsel. Eine Bildergeschichte ...



„So viele Brillen, die man beachten sollte ...“

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019

(Fotos: Michael Tunç)



„Professionelle haben viele Brillen ...“

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



„Soll ich die Kulturbrille mal absetzen?“

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



„Mal gibt es auch Streit um die Kulturbrille ...“

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



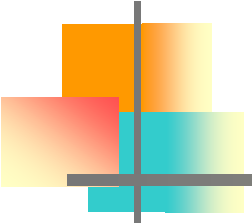
„Okay, jetzt kommt die Kulturbrille mal runter ...“

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



„Gut, mit Rassismusbrille sieht das anders aus ...“

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



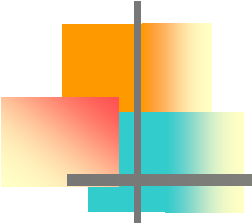
Ende

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!
Haben Sie Fragen oder Anmerkungen?

Kontakt zum Referenten: Dr. Michael Tunç,
Hochschule Darmstadt, Fachbereich Soziale Arbeit,
Vertretung der Professur Migration und Interkulturalität in der
Sozialen Arbeit

eMail: michael.tunc@h-da.de und post@michael-tunc.de

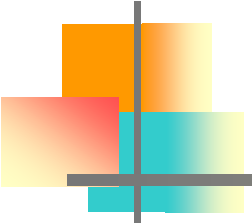
<http://www.michael-tunc.de>



Quellen und Literatur - 01

- Altan, Melahat/Foitzik, Andreas/Goltz, Jutta (2009): Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Stuttgart: Ajs, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg.
- Bertelsmann-Stiftung (2011): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vergleichsstudie von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. Bielefeld.
- Bischoff, Stefanie/Pardo-Puhlmann, Margaret/De Moll, Frederick/Betz, Tanja (2013): Frühe Kindheit als „Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiografie“. Deutungen ‚guter Kindheit‘ im politischen Diskurs. In: Grubenmann, Bettina/Schöne, Mandy (Hrsg.): Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung. Berlin: Frank & Timme. S. 15-34.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge/El-Menouar, Yasemin/Becher, Inna (2014): Geschlechterrollen bei Deutschen und Zuwanderern christlicher und muslimischer Religionszugehörigkeit. Forschungsbericht 21. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Quelle: Czollek, Leah Carola/Weinbach, Heike (2008): Lernen in der Begegnung. Theorie und Praxis von Social Justice-Trainings. 2. Aufl. Düsseldorf: IDA-Selbstverlag
- Eickhorst, Andreas/Röhrbein, Ansgar (2016): „Wir freuen uns, dass Sie da sind!“ Beratung und Therapie mit Vätern. Heidelberg: Carl Auer.
- Jantz, Olaf (2003): Männliche Suchbewegungen - Antisexistisch und parteilich? Jungenarbeit zwischen Begegnung und Veränderung. In: Jantz, Olaf/Grote, Christoph (Hrsg.): Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis. Quersichten; 3. Opladen: Leske + Budrich. S. 63-88.
- Goltz, Jutta (2015): Die Frage der Augenhöhe. Eine Arbeitshilfe zur Kooperation mit Migrantenorganisationen und Schlüsselpersonen im Feld der Sozialen Arbeit. Stuttgart: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg.

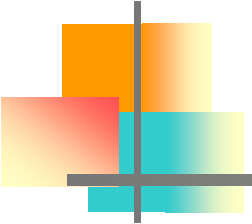
Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



Quellen und Literatur - 02

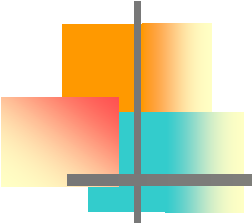
- Kindler, Heinz/Grossmann, Karin/Zimmermann, Peter (2002): Kind-Vater-Bindungsbeziehungen und Väter als Bindungsperson. In: Walter, Heinz (Hrsg.): Männer als Väter. Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie. Gießen: psychosozial. S. 685-741.
- Lamm, Bettina/Keller, Heidi (2012): Väter in verschiedenen Kulturen. In: Walter, Heinz/Eickhorst, Andreas (Hrsg.): Das Väter-Handbuch. Theorie, Forschung, Praxis. Gießen: Psychosozial. S. 77-88.
- Leyendecker, Birgit (2011): Integration und Migration. In: BMFSFJ (Hrsg.): Vaterschaft und Elternzeit. Eine interdisziplinäre Literaturstudie zur Frage der Bedeutung der Vater-Kind-Beziehung für eine gedeihliche Entwicklung der Kinder sowie den Zusammenhalt in der Familie. Berlin. S. 36-37.
- Leyendecker, Birgit/Agache, Alexandru (2016): Engagement türkischstämmiger Väter im Familien- und Erziehungsalltag fördert das subjektive Wohlbefinden von Kindern. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. Jg. 65. H. 1. S. 57-74.
- Levtov, Ruti/van der Gaag, Nikki/Greene, Margaret/Kaufman, Michael/Barker, Gary (2015a): State of the World's Fathers. A MenCare Advocacy Publication. Washington, DC: Promundo, Rutgers, Save the Children, Sonke Gender Justice, and the MenEngage Alliance.
- Mecheril, Paul (2004): Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz Studium.
- Mecheril, Paul (2013): Von der interkulturellen zur migrationsgesellschaftlichen Öffnung – rassismuskritische Perspektiven. Vortrag beim Symposium der Landeshauptstadt München Vielfalt leben – Zukunft gestalten. Interkulturalität, Diversität, Antidiskriminierung vom 26. und 27. Februar 2013. URL: http://www.pi-muenchen.de/fileadmin/bilder/andere/symposium2013/PDFs/Vortrag_Tag_2_0_M.pdf.
- Minsel, Beate (2011): Eltern- und Familienbildung. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. 5. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. S. 865–872.

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019



Quellen und Literatur - 03

- Richter, Robert/Verlinden, Martin (2000): Vom Mann zum Vater. Praxismaterialien für die Bildungsarbeit mit Vätern. Herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut NRW. Münster: Votum.
- Rommelspacher, Birgit (1995): Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht. Berlin: Orlanda Frauenverlag.
- Schon, Lothar (1995): Entwicklung des Beziehungsdreiecks Vater-Mutter-Kind. Triangulierung als lebenslanger Prozeß. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.
- Shooman, Yasemin (2012): Das Zusammenspiel von Kultur, Religion, Ethnizität und Geschlecht im antimuslimischen Rassismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Nr. 16/17. 62. Jg. S. 53-57.
- Shooman, Yasemin (2014): „... weil ihre Kultur so ist.“ Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript.
- Spohn, Margret (2002): Türkische Männer in Deutschland. Familie und Identität. Migranten der ersten Generation erzählen ihre Geschichte. Bielefeld: transcript.
- Springer, Monika (2011): Elterntrainings und Familienbildung. In: Fischer, Veronika/Springer, Monika (Hrsg.): Handbuch Migration und Familie. Grundlagen für die Soziale Arbeit mit Familien. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag. S. 473-501.
- Tunç, Michael (2018): Väterforschung und Väterarbeit in der Migrationsgesellschaft. Rassismuskritische und intersektionale Perspektiven. Wiesbaden: Springer/VS.
- Tunç, Michael (2019): Männlichkeiten und Islam. Kritiken und Transformationen. In: Horsch-Al Saad, Silvia/Kişi, Melahat/Klausning, Kathrin (Hrsg): Der Islam und die Geschlechterfrage. Theologische, gesellschaftliche, historische und praktische Aspekte einer Debatte. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang. (Im Erscheinen).



Quellen und Literatur - 04

- Volz, Rainer/Zulehner, Paul M. (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Baden-Baden: Nomos.
- Westphal, Manuela (2000): Vaterschaft und Erziehung. In: Herwartz-Emden, Leonie (Hrsg.): Einwandererfamilien. Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation. Osnabrück: Rasch. S. 121–204.
- Westphal, Manuela (2014): Elternschaft und Erziehung im interkulturellen Vergleich. In: Bildung und Erziehung. H. 2. Bd. 67. S. 187–201.
- Zulehner, Paul M./Steinmair-Pösel, Petra (2014): Gleichstellung in der Sackgasse? Frauen, Männer und die erschöpfte Familie von heute. Wien: Styria Premium.

Internet:

Film: „Mein Papa ist cool. Väter mit Migrationshintergrund (von Besime Atasever):
<https://www.youtube.com/watch?v=qwcO-G7W7PE>

Dr. Michael Tunç: „Väter mit Migrationshintergrund. Von Vorurteilen zu erfolgreicher Beteiligung“, Bündnis für Familie Nürnberg, 18. Offenes Forum Familie "Migration, Familie und Gesellschaft." 20.02.2019